

Nach Salt Lake City getanzt

Die Geschwister Hugentobler qualifizieren sich für Olympia

spi. Zagreb, 11. November

Eine «Endstation Sehnsucht» wurde es für das Schweizer Eistanzpaar nicht, auch wenn die Tristesse der Zagreber Eishalle mit den verstreuten Zuschauern durchaus zum Roman von Tennessee Williams gepasst hätte. Der traditionsreiche, aber nicht besonders prestigeträchtige Eiskunstlauf-Wettbewerb «Golden Spin of Zagreb» war in diesem Jahr von der Internationalen Eislaufunion als Olympia-Qualifikationsturnier bestimmt worden – und bot damit den Schweizer Eistanzern Eliane und Daniel Hugentobler die letzte Chance, sich ihr Ticket nach Salt Lake City zu ergattern. Dass die fünf Besten sich in Zagreb qualifizieren würden, war für das Zuger Geschwisterpaar beruhigend, denn auf Grund ihrer Position zu den Konkurrenten schien das erreichbar.

Der Saisonstart der Hugentoblers war eine Woche zuvor in der wie gewohnt überschäumenden Atmosphäre an der Skate Canada mit einem guten fünften Platz planmässig verlaufen. Sie haben sich für diese Saison einen einzigen Titel als Kürmusik ausgesucht, den Discoklassiker «I will survive» von Gloria Gaynor. In Zagreb scheinen sie von den ersten Takten an jede Note dieses Überlebenskampfes auszukosten. Die Choreographie ist schwungvoll, mit hinreissenden burlesken Momenten und anspruchsvollen Schrittkombinationen. Auffallend sind die grosszügigen, raumgreifenden Bewegungen, die andeuten, dass sie über die beengte Feinarbeit schon hinausgewachsen sind. Dass das polnische Paar schliesslich vor

die Schweizer auf Platz 1 gesetzt wurde, hat wohl mehr mit der Honorierung eines «Lebenswerkes» als mit der gezeigten Leistung zu tun.

Der Reifegrad des Programms der Hugentoblers ist bereits höher als in früheren Jahren bei Saisonbeginn. Das ist auf die stärkere Fokussierung auf den Sport seit letztem Sommer zurückzuführen. Nach Beendigung von schulischen und militärischen Pflichten haben sich die beiden entschieden, alles auf die Karte Eistanz zu setzen. Hiefür sind sie nach Amerika gezogen, ins «Russenhaus» auf dem Campus der Universität von Delaware in Newark, wo ihre Trainer Liničuk und Karponosow ein Trainingszentrum betreiben. Die Umstellung von bisher 15 Trainingsstunden in der Woche auf 31 musste zwar erst verkraftet werden, aber die Souveränität und Leichtigkeit, mit der ihre Kür jetzt daherkommt, ist ein deutliches Zeichen, dass es sich gelohnt hat.

Eliane und Daniel Hugentobler machen sich jedoch keine Illusionen darüber, dass sich dieser merkliche Fortschritt in einer markant besseren Placierung niederschlagen könnte. In einem Olympiejahr würde sich an der Rangliste nichts ändern, meint Daniel Hugentobler. Erst danach würden die Karten neu gemischt. Die Blicke der Hugentoblers richten sich deshalb über Salt Lake City hinaus. Der olympische Traum soll noch mindestens einmal mehr in Erfüllung gehen.

Folgschwerer Sturz im Training

spi. Der Eiskunstlauf-Cup in Gelsenkirchen, mit dem der Grand-Prix-Zyklus traditionsgemäss in Europa beginnt, hat für die Deutsche Eislaufunion am Donnerstag mit einem Schock begonnen. Die Eistänzer Kati Winkler und René Lohse hatten ausgerechnet vor der Präsentation ihrer mit Spannung erwarteten neuen Programme vor heimischer Kulisse einen schweren Sturz im Training. Bei einer Drehung kam der Sportsoldat zu Fall und riss Winkler mit. Die ersten Nachrichten klangen dramatisch: Kreuz- und Innenbänder Lohses gerissen, was normalerweise ein halbes Jahr Pause bedeutet. Nach der unmittelbaren Operation in Berlin besteht nun aber wieder Hoffnung für eine Olympiateilnahme, weil das hintere Kreuzband nur angerissen war. Der behandelnde Arzt schloss einen Wiedereinstieg im Januar nicht aus. Laut Trainer Skotnicky würden drei Wochen Training vor dem Olympiastart notfalls genügen.